

schlossenen Auslandsgeschäftes ist nur gering. Es wäre unklug, diese Tatsache aus den Augen zu verlieren und sich von dem augenblicklichen Geschäftsgang verblenden zu lassen, der auf viel zu unsichern Fundamenten beruht. Die Rückbildung zu normalen Verhältnissen nach dem Kriege wird sich daher nicht ohne Beeinträchtigung, nicht ohne viel Arbeitslosigkeit und Verschwendung vollziehen.“ Das ist es eben; statt die Friedensindustrien auszubauen und die Gelegenheit zu benutzen, die Kriegsführenden von möglichst vielen Handelsgebieten zu verdrängen, jagte man Augenblickserfolge nach! Der Schlag, der von Amerika insonderheit auch gegen die deutsche Industrie und gegen den deutschen Handel hätte geführt werden können, ist nicht oder doch nur in schwachem Maße geführt worden, das Ausland wartet nach wie vor auf deutsche Ware! Freilich muß auch Deutschland nach dem Kriege jene industrielle „Rückbildung zu normalen Verhältnissen“ vornehmen, aber alle seine Feinde befürchten, daß es auch das kraft seiner Organisations-talente werde schneller können als sie! — Am wenigsten Beziehungen zum Krieg hat Südamerika, nur daß sein Handel und seine Finanzen empfindlich berührt werden<sup>1</sup> und daß es jetzt ganz dem Einfluß der von den Vereinigten Staaten aufgestellten Monroe-Doktrin: „Amerika den Amerikanern“ preisgegeben ist, d. h. einer Doktrin, die auf nichts anderes hinausläuft, als daß die süd- und mittelamerikanischen Staaten den Rang von Schutzstaaten der großen nordamerikanischen „Schwesterepublik“ einzunehmen haben.

**Asien** endlich wird in fast allen seinen Teilen irgendwie vom Weltkrieg berührt. Aus dem russischen Nordasien wälzen sich die Scharen der sibirischen Truppen — und sie sind nicht die schlechtesten, über die „Väterchen“ verfügt — nach dem Kriegsschauplatz und außerdem tollten auf der Sibirischen Bahn die japanischen Geschütz- und Munitionslieferungen nach Westen. In umgekehrter Richtung bewegen sich die Transporte der Zivil- und Kriegsgesangenen, die über ganz Sibirien, bis hin zur chinesischen Grenze verteilt werden. Japan ist unmittelbar Kriegsteilnehmer. Es benutzte die Gelegenheit, Kiautschou an sich zu reißen und sucht die Vorherrschaft in China zu gewinnen, zum großen Kummer seines englischen Bundesgenossen. Gleichzeitig schaut es lustern nach Indien aus! Eine dort ausbrechende Revolution würde ihm die sehr angenehme bündnismäßige Pflicht auferlegen, in Indien zu landen und dort die englischen Interessen zu schützen. Ob es dann je wieder aus Indien herausgehen würde, scheint auch den Engländern sehr fraglich zu sein. Außerdem sollen die Japaner Absichten auf die Philippinen und — wie die Westländer neuerdings befürchten — auf Niederländisch-Indien haben. Im übrigen ist Japans politische Stellung zurzeit unklar. Es verlegt sich aufseinerseits aufs Warten. Je nachdem der Krieg ausläuft, wird es sich „neu orientieren“. Die Engländer haben in japanischen Zeitungen schon viel Unangenehmes für sich und viel Fremdbliches für Deutschland lesen müssen. So schrieb z. B. eine der angeesehensten japanischen Zeitungen, „Sekai“ im Juli 1915, Japan habe nicht Lust, der „Wachthund für britische Interessen auf dem Ozean“ zu sein. Es prophezeit England einen Tag „wie den letzten Tag von Rom“ und droht offen — gleich mancher andern Zeitung — mit einem Bündnis mit Deutschland. Der frühere japanische Minister des Außern, Baron Kato, wies in einer Rede vor seiner Partei nicht nur die Forderung japanischer Truppensendungen energisch zurück, sondern setzte noch hinzu, daß die englische allgemeine Wehrpflicht zu spät komme und daß Rußland die Millionen Männer, die es noch beistehe, nicht genügend ausrüsten und bewaffnen könne. Zwar könne auch Deutschland seine Kraft nicht bis ins Endlose entsalten, aber daß es allen seinen Feinden weit überlegen sei, habe es der Welt gezeigt. Und die Zeitung „Chugai Shimpo“ schreibt im Januar 1916: „Für uns ist es außer allem Zweifel, daß ein Vertrag mit Deutschland vorteilhafter und von größter Bedeutung für Japans Zukunft gewesen wäre. Es ist außer Zweifel, daß Deutschland und Österreich-Ungarn siegreich sein werden. Wir haben gar keinen Grund, Deutschland zu hassen. Wir würdigen seine Größe, und wir haben kein Interesse an der Niederlage dieses Volkes von Helden, dieses Wunders der Welt!“ — China sieht jetzt, wie schon angebeutet, die Milderung seitens der europäischen Staaten gegen Japan. Das Land wird es seinem Augen Präsidenten bzw. Kaiser Yuanhschikai zu danken haben, wenn es seine

<sup>1</sup> „Ungemein hat dem englischen und französischen Handel im Auslande die Moratoriumserklärung geschadet, wodurch gerade in Lateinamerika einzelne Länder vorübergehend in schwere finanzielle Bedrängnis gerieten. Die Zahlungseinstellung der „Französischen Bank“ in Buenos Aires und andere ähnliche Vorcommissie in diesen Ländern haben Frankreichs Ansehen dort sehr geschadet. Demgegenüber hat der von der Heimat ganz abgegrenzte deutsche Handel in ganz Lateinamerika den guten Ruf seiner Solidität im vollen Umfange aufrecht erhalten. Keine deutsche Bank, kein großes deutsches Unternehmen im Auslande hat seit Kriegsausbruch seine Tore geschlossen. Dadurch hat der deutsche Handel im Auslande eine ebenso wunderbare Anpassungsfähigkeit gezeigt wie das heimische Wirtschaftsleben selbst.“ (D. Sperber im „Größeren Deutschland“.)